

Forschungspapier

Wie transformativ ist der österreichische Klimajournalismus?

Von Monika Anna, Manuel Grebenjak und Hendrik Theine

Einleitung

Lange Zeit wurde die Klimakrise nur sehr begrenzt und anlassbezogen in journalistischen Medienberichten berücksichtigt. Erst in den letzten Jahren widmen sich Medien und der Journalismus verstärkt dem Thema. Doch weiterhin existiert die Kritik, dass die Klimakrise nur ein Thema unter vielen bleibt und oft nicht mit anderen relevanten Gesellschaftsbereichen und -aspekten verknüpft wird. Strukturelle Gründe und multidimensional nachhaltige Lösungen bleiben meist unterbeleuchtet durch den Journalismus (Theine und Regen 2022). Diese Diagnose ist für einige Länder und mediale Kontexte gut dokumentiert. Für Österreich gibt es nur wenige Forschungsarbeiten, die sich mit der medialen Darstellung und Diskussion der Klimakrise beschäftigen (siehe Theine und Regen 2022 für einen Überblick über die internationale und österreich-spezifische Literatur).

Hier setzt unser Beitrag an. Wir halten die oft inadäquate Debatte um die Klimakrise in den Medien für ein gravierendes Problem, da Journalismus und die mediale Berichterstattung die Gesellschaft prägen. Das gilt auch für die Klimakrise. Für eine sozial-ökologische Transformation braucht es kritischen, transformativen Journalismus, der wissenschaftsbasiert informiert, die Klimakrise als systemische Krise begreift, auf aktuelle Konflikte hinweist, Machtstrukturen benennt und konkrete strukturelle Handlungs- und Politikoptionen aufzeigt und klimasoziale Visionen entwirft.

Daraus ergibt sich unsere Forschungsfrage: Wie transformativ ist der österreichische Klimajournalismus?

Dies untersuchen wir anhand der medialen Berichterstattung zu drei Fallbeispielen: der Absage des Bau des Tunnels durch die Lobau, dem Weltklimarat-Bericht und der Flutkatastrophe in Pakistan. Die drei Fallbeispiele wurden ausgewählt, weil sie einerseits einen Klimabezug aufweisen. Andererseits unterscheidet sich dieser Bezug zur Klimakrise: während der Report des Weltklimarats ein "klassischer" Anlassfall für die Berichterstattung zur Klimakrise ist, sind bei den beiden anderen Fälle zwar Bezüge zur Klimakrise

offensichtlich, dies Verknüpfung wurde von Nachrichtenmedien aber in der Vergangenheit oft nicht hergestellt (siehe Theine und Regen 2022).

Begriff Transformation

Unter einer sozial-ökologischen Transformation verstehen wir die gesellschaftlichen, ökonomischen und politischen Veränderungen, welche sich aus den miteinander verbundenen ökologischen Herausforderungen wie Klimakrise, Artensterben und Boden-, Wasser- und Luftverschmutzung ergeben. Die Forderung nach einem solchen tiefgreifenden Prozess geht im deutschsprachigen Kontext häufig auf ein Gutachten des wissenschaftlichen Beirats für Globale Umweltveränderungen zurück, der einen globalen Gesellschaftsvertrag für Nachhaltigkeit fordert (WBGU 2011).

In Anlehnung an aktuelle wissenschaftliche Arbeiten (z.B. Krüger et al. 2022; Brüggemann et al. 2022) verstehen wir **Transformativen Journalismus** als eine besondere und neu aufkommende Art des Journalismus: nämlich jener, der sich explizit für die sozial-ökologische Transformation Richtung Nachhaltigkeit durch journalistische Arbeit ausspricht. Krüger (2021, p. 369) definiert Transformativen Journalismus als jenen Journalismus, der Akteure, Prozesse und Strukturen sichtbar macht, die eine ökologische Transformationen in Richtung Nachhaltigkeit fördern und dabei gleichzeitig die fachliche Unabhängigkeit und kritische Perspektive gegenüber diesen Akteuren bewahrt.

Brüggemann et al. (2022) unterscheiden vier Dimensionen, die Transformativen Journalismus ausmachen: a) sich verändernde Diskurse um die Rolle des Journalismus, b) Veränderungen in den Strukturen der Nachrichtenproduktion, c) journalistische Berichterstattung sowie d) ein verändertes Verhältnis mit Quellen, Anzeige-/Werbekunden und dem Publikum. Diesen vier Dimensionen ist hinzuzufügen, dass Änderungen bestehender Macht- und Eigentumsverhältnisse im Bereich der Medien transformativen Journalismus fördern bzw. ermöglichen können (Theine und Regen 2022), worauf Brüggemann et al. (2022) nur bedingt eingehen. Die Notwendigkeit zur Veränderung der Machtverhältnisse betrifft alle vier Dimensionen. Auf die Notwendigkeit zur Veränderung der Eigentumsverhältnisse im Bereich der Medien gehen wir explizit unter b) Strukturen der Nachrichtenproduktion näher ein.

Brüggemann et al. (2022) argumentieren, dass der Journalismus selbst kein Beruf mit festgelegten Formalisierungen in den Bereichen Ausbildung, Zielen, Routinen und Wissensbeständen ist, sondern vielmehr um eine "interpretative Community", die sich um ein gemeinsames Selbstverständnis versammelt, das diskursiv immer wieder neu verhandelt

wird und werden muss. Entsprechend sind a) Diskurse um die Rolle des Journalismus zentral, um etablierte Normen (wie Objektivität oder Ausgewogenheit) zu problematisieren, die Rolle des Journalismus in der Gesellschaft zu thematisieren und damit strukturelle Veränderungen im Journalismus vorzubereiten.

Neben der diskursiven Ebene um das journalistische Rollenverständnis beinhaltet transformativer Journalismus b) Veränderungen in den Strukturen der Nachrichtenproduktion. Darunter sind veränderte Regeln für die Art und Weise, wie Journalismus betrieben wird, und die Verteilung von Befugnissen, um Zeit, Geld, Fachwissen und Personal für die Berichterstattung über ökologische Transformationen zu verstehen. Darüber hinaus sind auch existierende Eigentumsverhältnisse in den Medien zu problematisieren (Theine und Regen 2022), worauf Brüggemann et al. (2022) leider nicht eingehen. Eine Reihe von Untersuchungen zeigt den Einfluss von Eigentumsverhältnissen und Medieneigentümer_innen auf das Framing der Klimakrise auf. Beispielsweise wurde für einige privatwirtschaftlich organisierte Medien mit Familien und Einzelpersonen als Besitzer_innen - eine Eigentumsform, die in Österreich durchaus relevant ist (Theine & Grabner, 2020) - eine politische Ausrichtung mit Tendenz zur Klimakrisenleugnung bzw. Klimaschutzverzögerung festgestellt (Theine und Regen 2022). Ein prominentes Beispiel ist das Medienimperium News Corp der Murdoch-Familie (McKnight, 2010).

Dies kann zu neuen Medienformen führen, die sich auf einen transformativen grünen Journalismus konzentrieren. Es kann aber auch die Einführung neuer Rubriken in Nachrichtenagenturen oder die Einstellung von spezialisierten Korrespondent*innen, Ressortteams oder die Umstrukturierung von Druck und Vertrieb in etablierten Medien beinhalten.

Veränderungen im journalistischen Selbstverständnis und in den journalistischen Produktionsstrukturen sind Voraussetzungen dafür, dass auch der journalistische "Output", also die c) journalistische Berichterstattung sich verändert. Dies betrifft zum einen eine intensivere Berichterstattung über ökologische Themen, die Integration von ökologischen Themen über die ökologisch orientierte und spezialisierte Umweltberichterstattung hinaus, eine sprachliche Sensibilität, die Thematisierung von Initiativen und Ideen, die an ökologische Problemstellungen ansetzen, die Miteinbeziehung möglicher langfristiger ökologischer und gesellschaftlicher Folgen von Umwelt- und Klimaveränderungen, sowie der Fokus auf transformative Veränderungen.

Letztlich bedeutet Transformativer Journalismus auch ein d) neues Verhältnis zu den wichtigsten Interessengruppen des Journalismus: Quellen, Werbekunden, und dem

Publikum. Bisherige Analysen haben gezeigt, dass oft eine hohe Abhängigkeit der journalistischen Medien von etablierten Quellen („elite sources“) und Werbekunden besteht - auch im Bereich der Berichterstattung zur Klimakrise. Damit einher geht die Tendenz existierende Machtverhältnisse sowie Produktions- und Konsumbedingungen zu rechtfertigen und transformative Perspektiven zu vernachlässigen (siehe Theine und Regen 2022). Um diesen Trends entgegen zu wirken, braucht der Transformative Journalismus eine Neuordnung dieser Verhältnisse. Hinsichtlich des Publikums argumentieren Brüggemann et al. (2022), dass im Transformativen Journalismus große Chancen für das Gewinnen neuer Publikumssegmente (insbesondere jüngeres Publikum, das klima- und umweltkrisenaffin ist) sowie die Bindung an das bestehende Publikum zu intensivieren. Dies kann durchaus zu einem veränderten Geschäftsmodell (siehe oben) beitragen, da so mehr Abonnements und neue Finanzierungsquellen erschlossen werden können.

Forschungsdesign

Bezüglich der vorausgegangenen Diskussion um Transformativen Journalismus setzen wir im vorliegenden Artikel insbesondere an c) der journalistischen Berichterstattung an, und fragen uns wie transformativ der österreichische Klimajournalismus ist.

Hierfür analysieren wir die Berichterstattung von drei reichweitenstarken österreichischen Medien über zwei aktuelle Ereignisse im Kontext der Klimakrise und ordnen sie ein.

Als Ereignisse wurden gewählt: Erstens, Absage der Pläne für einen Schnellstraßentunnel durch das Naturschutzgebiet **Lobau** nahe Wien durch Klimaschutzministerin Leonore Gewessler am 1. Dezember 2021. Zweitens, die Veröffentlichung des Beitrags der Working Group III zum sechsten Assessment Report des Weltklimarates (**IPCC**) mit dem Titel *Climate Change 2022: Mitigation of Climate Change*, am 4. April 2022 sowie im Falle der Kronen Zeitung ein Bericht zum Beitrag der WG II: *Impacts, Adaptation and Vulnerability*. Drittens, wurde Berichterstattung zur klimawandelbedingten Flutkatastrophe in Pakistan im Spätsommer 2022 analysiert. Die drei Fallbeispiele unterscheiden sich insbesondere in folgender Hinsicht: während der Report des Weltklimarates ein „klassischer“ Anlassfall für die Berichterstattung zur Klimakrise ist, sind bei den beiden anderen Fälle zwar Bezüge zur Klimakrise offensichtlich, dies Verknüpfung wurde aber in der Vergangenheit oft nicht gemacht (siehe Theine und Regen 2022).

Als zu analysierende Medien wurden ausgewählt: Erstens, **Der Standard**, als allgemein progressiv eingeordnetes Print- und Online-Medium. Zweitens, **orf.at**, als Onlineportal des

österreichischen öffentlich-rechtlichen Rundfunks. Und drittens, die **Kronen Zeitung**, als auflagenstärkstes Printmedium Österreichs sowie Boulevardmedium. Alle drei Medien berichten tagesaktuell. An dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, dass mit dieser Analyse keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit gestellt wird. Auch andere Medien haben über die untersuchten Ereignisse berichtet. Aufgrund der eingeschränkten Kapazitäten haben wir uns für lediglich drei entschieden. Die Auswahl folgte keinen bestimmten Kriterien.

Methode

Zur Beantwortung der Forschungsfragen ziehen wir die Methode der **(kritischen) Diskursanalyse** (KDA) heran. Stark beeinflusst von den Arbeiten des französischen Philosophen Michel Foucault, ist die KDA keine einheitliche Methodik für die sozialwissenschaftliche Forschung, sondern hat sich vielmehr zu einer "open toolbox" interdisziplinärer Ansätze und Konzepte entwickelt (Jäger, 2015). Die KDA ist aus unserer Perspektive ein vielversprechender methodischer Ansatz für unserer Forschungsinteresse, da sie explizit zum Ziel hat den **ideologischen Grundgehalt existierender (medialer) Diskurse zu dekonstruieren** und zu einer kritischen Hinterfragung gesellschaftlicher Normen und Machtdynamiken anregt (Rieder und Theine, 2022).

Es gibt verschiedene Arten der kritischen Diskursanalyse (KDA). Die unterschiedlichen Ansätze vereint, dass Diskurse als eine soziale Praxis betrachtet werden, die sowohl sozial bedingt als auch sozial konstitutiv sind (Wodak, 1996). In dieser Sichtweise spiegeln Diskurse nicht nur die Realität wider, sondern Diskurse konstruieren und reproduzieren soziale Realitäten. KDA zielt insbesondere darauf ab, als selbstverständlich angesehene gesellschaftliche Annahmen, Ideologien und Weltanschauungen, die von Menschen geteilt werden, aufzudecken (Fairclough, 1989, 2007).

Dabei ist es wichtig zu betonen, dass es sich bei KDA nicht um eine einzige Theorie oder Methode handelt, sondern um ein interdisziplinäres Programm, das offen für die Verwendung vieler verschiedener methodischer Ansätze ist (Rieder & Theine 2022). Ziel ist es immer, soziale Phänomene zu untersuchen und die Dominanz und Hegemonie bestimmter Diskurse aufzudecken. Die Art und Weise, wie bestimmte soziale und institutionelle Strukturen durch Diskursmuster, Beziehungen und Denkweisen aufrechterhalten werden, und welche Konsequenzen dies für (Teile) der Gesellschaft hat, steht damit im Zentrum. Damit will die KDA auch dazu beitragen, dass das Bewusstsein für

Ungleichheiten, Machtungleichgewichte und andere Formen von Hierarchien und Herrschaft in der Gesellschaft geschärft wird und diese aufgedeckt werden.

Die Vielseitigkeit der spezifischen methodischen Ansätze bedeutet, dass je nach Interesse der Forschenden und dem spezifischen Forschungsgegenstand unterschiedliche Schwerpunkte gelegt werden können. Im vorliegenden Artikel fokussieren wir auf die folgenden Aspekte, die wir mittels KDA untersuchen werden:

a) Zusammenfassung der Hauptargumente: Wie wird der Lobau-Protest bzw. der IPCC-Bericht beschrieben; welche Kernargumente kommen vor?

a. Vorgehensweise: aufmerksames Lesen der Artikel und induktives Herausarbeiten der unterschiedlichen Kernargumente

b) Welche stilistischen Mittel (insbesondere Metaphern und Adjektive) werden verwendet?

a. Vorgehensweise: 1) „sammeln“ der stilistischen Mittel: eine Liste mit (auffallenden Adjektiven und Metaphern anlegen), 2) Liste analysieren und Besonderheiten herausarbeiten

c) Welche Akteur*innen kommen zu Wort?

a. Vorgehensweise: 1) Liste anlegen mit Akteur*innen, die genannt werden; soziale Akteure können Organisationen (AK, WKÖ, Stadt Wien, Klimawissenschaftler*innen), bestimmte Menschengruppen (Bürger*innen, Protestierende, etc sein); 2) Liste kategorisieren und Besonderheiten herausarbeiten (wer kommt besonders häufig vor; wer gar nicht)

d) Auf welche Art und Weise wird auf die Klimakrise verwiesen:

a. Werden Discourses of Climate Delay (Lamb et al. 2020) verwendet?/ gibt es Klimaschutzverzögernde Argumente?

b. Welche klima- und wirtschaftspolitischen Maßnahmen werden erwähnt und wie werden diese eingeordnet? (wenn ja: fallen diese eher in die schwache (Technikoptimismus, ecological modernisation, Innovation, Marktmechanismen) oder starke Nachhaltigkeit? (Transformation, hinterfragen von Macht und Einfluss, tiefgreifende gesellschaftliche und wirtschaftliche Veränderung)

c. Werden positive Aspekte des Klimaschutzes - abgesehen von einer Begrenzung der Erderhitzung - erwähnt und positive Zukunftsszenarien dargestellt?

d. Bei Lobau: wie werden die Proteste im Zusammenhang mit der Klimakrise beschrieben; bei der Hitzewelle: werden diese als Folge der veränderten klimatischen Veränderungen beschrieben

e) Verbindung mit sozialer Frage: Klimagerechtigkeit, sozialer Fortschritt, soziale Gerechtigkeit; Wird die soziale Frage als Hindernis für Klimakrisenpolitik genannt oder gibt es auch Frames, in denen Klima und Soziales zusammengedacht wird als klimasoziale Politik?

Transformativer Journalismus beinhaltet nicht nur die Ebene der journalistischen Berichterstattung. Entsprechend diskutieren wir unsere Ergebnisse in den weiteren Elementen des transformativen Journalismus und fragen uns insbesondere, welche Nachbesserungspotentiale sich in den Bereichen a) Diskurse um die Rolle des Journalismus, b) Veränderungen in den Strukturen der Nachrichtenproduktion, sowie d) im ein Verhältnis mit Quellen, Anzeige-/Werbekunden und dem Publikum potentiell ergeben.

Analyse

Absage des Bau des Tunnels durch die Lobau

Zunächst wurden je zwei Artikel der Medien Standard, ORF und Krone bezüglich der Absage des Baustarts des sogenannten Lobautunnels analysiert.

Bei den **Hauptargumenten**, die in den Artikeln genannt werden, fällt auf:

Alle drei Medien veröffentlichten zuerst einen Artikel, in dem **beide Argumentationslinien** beleuchtet wurden. Laut **Standard** sei der Lobautunnel umstritten: Er habe einen hohen Bodenverbrauch, führe aber laut Bürgermeister Michael Ludwig (ML) zu einer Verkehrsentlastung. Laut NEOS müsse man Öffis ausbauen, aber Leonore Gewessler (LG) habe keine Alternative. Auf **ORF.at** wird argumentiert, dass mehr Straßen zu mehr Verkehr führen, aber es sei ein wichtiges Infrastrukturprojekt für die Anrainer (sic) und den Standort. Der **Kronenzeitung** nach braucht es den Tunnel, sonst würden Straßen "ins Nirwana" führen, es sei ein gut geprüftes Projekt und störe das Grundwasser nicht - allerdings komme es nicht zu Verkehrsentlastung, landwirtschaftliche Flächen und Lebensräume für Tiere gingen verloren.

In den nachfolgenden **Artikeln wurde in Standard und ORF die jeweils gegenteilige Einschätzung über die Verkehrsentlastung aufgezeigt**. Im **Standard** hieß es, die NO-Umfahrung bringe doch keine Verkehrsentlastung, der Titel lautete: "Verkehrsentlastung

durch Lobautunnel höchst fragwürdig". Der **ORF** schrieb, dass der Tunnel zwar umweltfreundlicher als die Straße durch die Lobau sei, aber es auch Alternativen brauche. Die Umfahrung würde schon eine Verkehrsentlastung bringen. Und die **Krone** berichtete, dass ohne das Projekt die Mieten in ganz Wien ansteigen würden. Umweltschützer (sic) forderten den Ausbau des Rad- und Fußverkehrs und der Öffis.

Was die **Sprache** angeht, fällt eine **Zuspitzung der Situation als Konflikt** und als noch **nicht endgültig** entschieden in allen drei Zeitungen auf.

Dabei wird den **Befürworter:innen** des Lobautunnels eine etwas **aggressive Haltung** zugewiesen, sie werden außerdem als "**mächtig**" bezeichnet. Die Entscheidung sei "eine Frechheit" und "fatal". Den Tunnelgegner:innen werden Attribute wie "**zaghaf**t" zugeteilt. Die Entscheidung wird als "eben sexy", aber als "**Lächerlichkeit**", nicht "seriös", ineffizient und sogar "unzulässig" zitiert. Die Tunnelgegner:innen selber bezeichnen die Entscheidung als "**mutig**", "**richtig**" und LG sagt, sie würde "**nach gutem Gewissen**" handeln.

Im **Standard** wird ML zitiert, "Das letzte Wort ist noch nicht gesprochen". Es gab eine "nächste Sturmfront" der "Jubelstürme auf der einen Seite – und einen Sturm der Entrüstung auf der anderen". Ebenfalls laut ML sei die Entscheidung ein "Schlag gegen die Lebensqualität". Es hieße: "zurück an den Start". Das Szenario (dass Straßen im Nichts enden) sei laut ML "an Lächerlichkeit nicht zu überbieten". Es regnete "heftige Kritik von Befürwortern". Und eine "mächtige Allianz" sei für den Tunnelbau. Der Lobautunnel wird als "Herzstück" des Projekts bezeichnet. Die ministeriellen Pläne werden von Experten der Sozietät KWR Karasek Wietrzyk als "unzulässiger Eingriff ins operative Geschäft" beschrieben. Das Verkehrsministerium sei nicht paktfähig.

LG spreche von einem "mutigen Schritt", es gehe ihr um ein "gutes Gewissen". Man dürfe "den Kindern nicht die Zukunft verbauen". Die NEOS, die sagen, es sei eine "erwartbare und richtige Entscheidung" gewesen, werden als "zaghaf" beschrieben.

Der ORF schreibt, ML übe "scharfe Kritik" und zitiert einen Experten, es sei "eben „sexy“, in Zeiten der notwendigen Verhaltenswende zur Erreichung der Glasgow/Paris-Ziele gegen Straßenprojekte aufzutreten". Aber "seriöse Verkehrspolitik" hätte eine Alternative zu bieten. LG beendete "vorerst ein jahrzehntelanges Projekt".

Die Kronen Zeitung berichtet über "heiße Diskussionen", "Jubeln" und "heftige Kritik". "Dass der Lobautunnel wieder nicht kommt, ist eine Frechheit!", wird ein Befragter zitiert. Straßen würden ohne den Tunnel "im Nirwana" enden. "Die Stadt muss für die Menschen da sein und nicht für die Autos", wird eine andere Befragte zitiert. Der Bodenverbrauch sei "enorm". Viele Wohnbauträger stünden "in den Startlöchern". Der Wohnfonds Wien sei "massiv betroffen", es gebe "fatale Folge"n für die künftige Stadtentwicklung, der Druck auf den Wohnungsmarkt erhöhe sich in ganz Wien. Es gehe nun um ein "juristisches Tauziehen".

Bei der Nennung der **Akteur:innen** fällt auf:

Ministerin Gewessler wird im Standard als Verkehrsministerin, im ORF als Klimaschutzministerin und Verkehrsministerin und in der Krone als Infrastrukturministerin tituliert.

Befürworter:innen des Lobautunnels sind der Bürgermeister, Länder, Landesräte, Juristen und juristische Auskenner (alle männlich), der Finanzminister, die ASFINAG, der ÖAMTC, die Wirtschaftskammer oder gleich "die Wirtschaft" (Krone) (gemeint sind Unternehmen und deren Interessenvertretung, andere Wirtschaftsakteur*innen werden damit ausgeblendet).

Gegner:innen sind die Grünen, Greenpeace, Umweltschutzgruppen, Umweltschützer (sic) und "das Protestcamp". Im Krone-Artikel werden außerdem Menschen aus der Zivilgesellschaft, v. a. Anrainer:innen, mit Foto und Zitat gezeigt.

Die **Klimakrise** wird hauptsächlich über Zitate von **LG** thematisiert.

Im **Standard** wird sie zitiert: Im Jahr 2021 könne man nicht mehr "mit gutem Gewissen" sagen, man baue eine Straße durch ein Naturschutzgebiet. Natur und Artenvielfalt seien zu schützen. Bei der **Evaluierung** stehen "**auch der Schutz von Klima** und Umwelt im Zentrum".

Vom **ORF** wird sie zitiert: "Die Klimakrise ist die größte Herausforderung unserer Generation". Man habe sich die Auswirkungen auf Klima, Flächenverbrauch und Infrastruktur angesehen. Viele der Annahmen und Argumente von damals seien heute nicht mehr zutreffend. Kritische Experten sagen: "Voraussetzung für eine **seriöse Verkehrspolitik unter Einhaltung der Klimavorgaben** wäre gewesen, mit dem Stopp des Lobautunnels auch ein schlüssiges Konzept für Alternativen inklusive Zeit- und Kostenplan vorzulegen."

Die **Kronenzeitung** führt als Kontraargument ins Treffen: "Stattdessen steigt der Gesamtverkehr an, was zu **höheren Treibhausgasemissionen führt und klimafreundlicherer Mobilität widerspricht.**" Klimaaktivist:innen kommen weder als Akteure vor, noch kommen sie zu Wort.

Klimagerechtigkeit wird indirekt gegenüber folgenden Generationen und über die Wohnungssituation thematisiert:

Im **Standard** wird LG zitiert: "Ich will nicht draufkommen, dass wir den Kindern die Zukunft verbaut haben." "Wenn wir heute falsche Entscheidungen treffen, werden nicht nur Milliarden an Steuergeld vergraben, sondern auch die Zukunft unserer Kinder und Enkelkinder verbaut."

In der **Kronen Zeitung** heißt es: "Gleichzeitig wird die Stadt nicht müde zu betonen, dass an der Stadtstraße auch leistbarer Wohnraum für 60.000 Menschen hängt." LG unterstütze auch das Vorhaben, "guten und leistbaren Wohnraum" zu schaffen, heißt es im Standard.

Eine Zivilperson wird in der Krone zitiert: **“Die Stadt muss für die Menschen da sein und nicht für die Autos.”**

Weltklimarat-Bericht und Flutkatastrophe in Pakistan

Weiters wurden je ein Artikel der Medien Standard, ORF und Krone zum **Thema der Veröffentlichung der letzten beiden Teile des neuesten Sachstandsberichts des Weltklimarates** analysiert. Ebenso wurde jeweils ein Artikel in Standard, ORF und Krone zum **Thema der Überflutungen in Pakistan im Sommer 2022** analysiert.

Der **Standard-Artikel zum neuen IPCC-Bericht (AR6)** stellt die **Dringlichkeit der Klimakrise** ins Zentrum. Klimapolitik sei “vorne anzustellen”. Je “länger massive Veränderungen hinausgezögert oder kurzfristig rückgängig gemacht” würden, “umso verheerender können die Konsequenzen ausfallen.” In den Kernaussagen ist oft eine **zeitliche Komponente zentral**, so sei “das aktuelle Jahrzehnt” und “die nächsten Jahre” “entscheidend”. Das wird auch unterlegt durch Metaphern wie eine “Notbremse” für die Klimakrise.

Daneben wird immer wieder die **Dimension der Kosten** angesprochen. Die Klimakrise und ihre Folgen sowie die Abhängigkeit von fossilen Energien seien teuer und würden das zunehmend werden; erneuerbare Energien dagegen seien preislich mittlerweile ähnlich günstig oder günstiger als fossile.

Akteur:innen, die zu Wort kommen, sind **ausschließlich Wissenschaftler:innen**, teilweise Mitwirkende am IPCC-Bericht.

Es wird eine Vielzahl an **Maßnahmen** diskutiert, diese sind der **zentrale Aspekt des Artikels**. Ein großer **Fokus sind dabei Technologien** wie erneuerbare Energien, mit denen der CO₂-Ausstoß gesenkt werden kann. Beim Thema Energie wird **vor allem Effizienz** als Hebel genannt, allerdings sind auch Suffizienz Aspekte auszumachen. Der entsprechende Unterpunkt ist allerdings verhältnismäßig kurz und ebenfalls zur Hälfte auf Technologieentwicklung fokussiert. Allerdings gibt es daneben Erwähnungen von Suffizienz Aspekten wie eine Veränderung von Ernährungsmustern oder eine Reduktion des motorisierten Individualverkehrs. Ein anderer **Hauptfokus ist jener der Kosten, Preise und Finanzierbarkeit von Maßnahmen**. So wird mehrfach betont, dass klimafreundliche Technologien in seit einiger Zeit günstiger werden, andererseits wird an der möglichen Rentabilität von Negativemissionstechnologien gezweifelt. Technologien zur Entnahme von CO₂ aus der Luft werden mehrfach erwähnt und gegen Ende des Artikels kritisch eingeordnet. Grundsätzliche **systemkritische Aspekte fehlen**, wie etwa die Tatsache, dass

Wirtschaftswachstum laut dem IPCC-Bericht weiterhin der Haupttreiber der steigenden Emissionen ist.

Positive soziale Aspekte von Klimaschutzmaßnahmen sowie andere „Nebeneffekte“ werden erwähnt, spielen allerdings **keine große Rolle**. Allerdings wird neben der Klimakrise auf die Biodiversitätskrise sowie auf Ressourcenverbrauch eingegangen.

Auf die **Auswirkungen der Klimakrise** geht der Artikel **am Rande** ein, etwa auf „Extremwetterereignisse“.

Zentrale Aussage des **orf.at-Artikels zum IPCC-Bericht** ist die **zeitliche Dringlichkeit der Klimakrise**, was sich unter anderem im Titel „IPCC-Bericht: ‚Jetzt oder nie‘“ widerspiegelt. Um die Erderhitzung auf 1,5 Grad einzudämmen, brauche es eine „radikale und sofortige Reduktion der klimaschädlichen Treibhausgase“. Der zeitliche Horizont wird sowohl auf die kurzfristige Ebene (2010-2019 sowie 2025) sowie auf die langfristige (2050er- bzw. 2070er-Jahre) gelegt. Als Gründe für eine Verlangsamung der Wachstumsrate der globalen Emissionen werden **neben politischen Regulierungen wirtschaftliche und technologische Aspekte** wie eine Reduktion der Kosten von erneuerbaren Energien sowie Verbesserungen der Energieeffizienz genannt. Ein anderer Fokus des Artikels ist das „Ringeln um die Fertigstellung der 64-seitigen Zusammenfassung für Entscheidungsträger“, also politische Faktoren rund um den Bericht selbst.

Dem entsprechen auch die genannten **Akteur:innen, ausschließlich Vertreter:innen bzw. Co-Autor:innen des IPCC bzw. des IPCC-Berichts**.

Der Artikel **konstatiert explizit ein Funktionieren des Status quo**: „Viele **Vorschriften, Regulierungen und Instrumente am freien Markt** hätten sich in der Vergangenheit **als wirksam erwiesen**. Wenn diese in noch größerem Umfang angewandt werden würden, könnten Emissionen deutlich gesenkt und Innovationen weiter gefördert werden.“ Probleme und Hürden in Verbindung mit dem aktuellen Wirtschaftssystem und anderen gesellschaftlichen Aspekten werden nicht erwähnt.

Die **Kronen Zeitung hat nicht über den dritten Teil des neuen IPCC-Berichts** berichtet bzw. ist kein Artikel dazu im Online-Archiv zu finden (ein Artikel in der Printausgabe kann nicht ausgeschlossen werden). Als Ersatz wurde darum zur Analyse ein **Artikel zum zweiten Teilbericht** herangezogen, der im Februar 2022 erschien.

Der Artikel zeichnet ein „**düsteres Bild**“ **vom IPCC-Bericht bzw. die Klimakrise**, was sich in entsprechenden Metaphern und Wortwahl niederschlägt. Wir stünden „im Kampf gegen die Erderwärmung auf **verlorenem Posten**“ und es müsse mehr und es muss schneller gehen“. Der Artikel widmet sich **ausführlich Folgen der Erderhitzung** wie Extremwetterereignissen. Folgen für Menschen sowie die Tier- und Pflanzenwelt werden

explizit erwähnt und stark negativ beschrieben. Die **soziale Frage** kommt ausdrücklich zur Sprache, so werden die negativen Auswirkungen bereits der aktuellen Erderhitzung von etwa 1,1 Grad auf das „menschliche Wohlbefinden“ genannt.

Als **Akteur:innen** werden Vertreter:innen der Zivilgesellschaft genannt, so ein WWF-Sprecher und eine Fridays-For-Future-Aktivistin. Daneben wird die Firma Magna genannt als Beispiel für „immer mehr heimische Traditionsmarken, die „durch ein Umweltbündnis mit Fairtrade ein Zeichen“ setzen würden.

Überflutungen in Pakistan im Sommer 2022

Der Standard hat beim analysierten Artikel zur Katastrophe in Pakistan eine APA-Meldung übernommen. Darin wird eine **klare Verbindung zwischen den Überflutungen und der Klimakrise** hergestellt. Illustriert wird das durch Stellungnahmen des UN-Generalsekretärs Guterres, der „stärkere Anstrengungen im Kampf gegen die Klimakrise“ einforderte sagte: „Lasst uns aufhören mit dem Schlafwandeln hin zur Zerstörung unseres Planeten. Heute ist es Pakistan. Morgen könnte es euer Land sein“. In Person des pakistanischen Außenministers wird der „Klimawandel für die Katastrophe verantwortlich“ gemacht.

Neben mehreren Vertreter:innen der pakistanischen Regierung und dem UN-Generalsekretär kommen weitere Institutionen der UN sowie deren Vertreter:innen als **Akteur:innen** vor. Außerdem werden mit der Caritas Österreich und der Diakonie sowie deren Vertreter:innen heimische Akteur:innen genannt.

Ein großer **Fokus** des Artikels liegt auf **Zahlen zur Katastrophe**, so werden neben Opferzahlen bei Menschen und Nutztieren auch Zahlen zu monetären Schäden und nötiger internationaler Hilfeleistung genannt.

Im Untertitel des **orf.at-Artikels zur Flutkatastrophe in Pakistan** wird das Land „großer Verlierer der Klimakrise“ genannt. **Pakistan** wird als **besonders anfällig für die Klimakrise** und als „Opfer der unverantwortlichen Umweltpolitik anderer Staaten“ dargestellt. Gleich zu Beginn des Artikels wird eine **Verbindung zwischen der Erderhitzung und spezifischen Klimawandelfolgen** hergestellt, worauf in der Folge noch im Detail und in weiten Teilen des Artikels eingegangen wird. In den Worten der pakistanischen Klimaministerin Rehman wird von einer „Klima-Dystopie vor unserer Haustür“ (Anm.: der pakistanischen) geschrieben. Wie auch im Standard-Artikel zu Pakistan kommt UN-Generalsekretär Guterres u. a. mit der Aussage nach einem „Schlafwandeln hin zur Zerstörung unseres Planeten“ zu Wort.

Als Akteur:innen kommen neben Vertreter:innen der pakistanischen Regierung

UN-Organisationen und deren Vertreter:innen sowie österreichische und eine deutsche Nichtregierungsorganisation sowie am Rande verschiedene Staaten zu Wort.

Ein **Fokus** des Artikels liegt, ähnlich wie im Standard, neben den menschlichen Verlusten auf den **langfristigen monetären Aspekten** der Zerstörung sowie auf kurzfristigem finanziellem Bedarf für internationale Hilfsleistungen.

Der **Krone-Artikel zu den Überflutungen in Pakistan** stellt die **Verbindung der Katastrophe zur Erderhitzung erst am Ende des Textes** her und nur an dieser Stelle her. Dort bezeichnet die Klimaschutzministerin Sherry Rehman „die Fluten als klimabedingte Katastrophe epischen Ausmaßes und existenzielle Bedrohung für Pakistan“. Zuvor wird durch Formulierungen wie die einer „Katastrophe ‚epischen Ausmaßes‘“ oder einer „nie dagewesenen Flutkatastrophe“ zwar die **Besonderheit und die Schwere der Katastrophe** betont, die Verbindung zur Erderhitzung aber nicht explizit gemacht.

Als **Akteur:innen** werden neben pakistanischen Regierungsstellen auch das deutsche Entwicklungsministerium und UN-Organisationen auch ein „Helfer“ sowie ein „Anwohner aus der Gemeinde Swat“ erwähnt.

Im Vergleich mit dem Standard und orf.at liegt der **Fokus** bei der Berichterstattung über Schäden der Katastrophe **weniger auf finanziellen Schäden** und mehr auf solchen im Bereich der Schäden für die Menschen vor Ort, worauf auch im Detail eingegangen wird, u. a. mit dem Verweis, dass „durch das Fehlen sicherer Unterkünfte, Hygieneprodukte oder Toiletten vor allem für Frauen die Gefahr von Krankheiten und auch sexueller Gewalt steige.“

Diskussion

Wir gehen davon aus, dass es für eine Transformation zu einer lebenswerten Zukunft für alle ein Thematisieren von Klimaschutz im Sinne des Konzepts der Klimagerechtigkeit braucht. Der Journalismus hat hier eine zentrale Aufgabe, da er prägt, wie Klimaschutz und Klimagerechtigkeit in der Medienöffentlichkeit diskutiert wird. Genau hier setzt das Konzept des Transformativen Journalismus an, welches Akteure, Prozesse und Strukturen sichtbar macht, die eine ökologische Transformationen in Richtung Nachhaltigkeit fördern und einfordern.

der **Absage des Lobautunnels** stehen unterschiedliche Akteure im Vordergrund der Berichterstattung. Journalismus kann hier die Stimmen verschiedener Akteur:innen präsentieren, die in eine Zukunftsfrage oder einen Konflikt wie hier involviert sind. In der Berichterstattung fällt auf, dass in einem Medium (Der Standard) zwar das Protestcamp

vorkommt, aber nirgends werden Aktivist:innen zitiert. Einzig in der Krone kommen Anrainer:innen zu Wort. Weiterhin ist die Berichterstattung vor allem durch die handelnden Politiker:innen geprägt, wobei vor allem der Konflikt und die unterschiedlichen Positionen diskutiert werden.

Vertreter:innen eines konstruktiven Journalismus sind außerdem daran interessiert, Dilemmata zu erklären, in Relation zu setzen und nachhaltige Lösungen anzubieten. In keinem Medium wird erklärt, warum Bodenversiegelung ein Problem ist. Außerdem werden nirgends die unterschiedlichen Zahlen, die zum Verkehrs- und entsprechend Abgasaufkommen existieren, und deren Herkunft recherchiert. Wichtig zu erfahren wäre: Wer hat die entsprechenden Umweltverträglichkeitsprüfungen wo wann in Auftrag gegeben? Für die Leserin bleibt unklar, für welches Szenario tatsächlich mehr Abgase prognostiziert werden.

Die soziale Frage wird nur über das Wohnungsthema gestellt. Wohnungen sollen demnach gut und leistbar sein. Dabei fehlt Leser:innen der Kontext: Um wie viele Wohnungen geht es? Wie viele Wohnungen braucht Wien demnächst? Könnten dort "gute und leistbare" Wohnungen entstehen?

Wiederholt wird LG kritisiert, sie würde keine Alternativen bieten. Transformativer Klimajournalismus könnte selbst Alternativen recherchieren und anbieten. Diese Alternativen existieren.

Bei der **Berichterstattung zum IPCC-Bericht** stehen vor allem technische Details und Aussagen aus dem Bericht selbst im Zentrum, die Artikel gehen aber kaum über die Berichte selbst hinaus. Sie stellen etwa keine Verbindung zu möglichen Lebensrealitäten der Leser:innen her.

Hervorgehobene und erwähnte Maßnahmen verbleiben in einem relativ engen Rahmen, das gilt auch für den sehr ausführlichen Artikel im Standard. Systemische Fragen, wie etwa jene nach der Rolle von Wirtschaftswachstum, werden nicht gestellt.

Akteur:innen in den Artikeln sind mit Ausnahme der Krone stets Wissenschaftler:innen, meist Co-Autor:innen der Berichte selbst. Nur in der Krone werden die Ergebnisse auch durch Vertreter:innen aus der (österreichischen) Zivilgesellschaft eingeordnet. Dies könnte allerdings von positiver Wirkung für Akzeptanz durch Leser:innen sein.

Bei der Berichterstattung zur **Flutkatastrophe in Pakistan** wird in allen analysierten Medien die Verbindung zwischen dem Extremwetter und der Klimakrise hergestellt. Während sie bei Standard und orf.at mehrmals und bereits zu Anfang der Artikel gezogen wird, erwähnt der Krone-Artikel die Klimakrise den Zusammenhang nur an

einer Stelle spät im Text. Während dies ausbaufähig ist, stellt die Krone menschliches Leid mehr ins Zentrum des Artikels als die anderen beiden Medien. Eine Betonung auf menschliche Schäden, statt vor allem auf finanzielle Auswirkungen, könnte den emotionalen Zugang zur Schwere der Katastrophe erhöhen. Auch dass Betroffene zu Wort kommen, wie in der Krone, im Gegensatz zu Standard und ORF, könnte die Zugänglichkeit erhöhen.

Fazit

Nach Analyse der ausgewählten Stichprobe kann konstatiert werden, dass in den ausgewählten Medien eine **gewisse Sensibilisierung für die Klimakrise** besteht. Den Klimawandel an sich leugnende Argumente kamen in der Stichprobe nicht vor. Sprachlich dominiert, wo die Klimakrise direkt besprochen wird, eine relativ große Dringlichkeit, darüber hinaus überwiegt eine **pessimistische Sicht** auf die Möglichkeit, die Klimakrise noch in ausreichendem Maß einzudämmen.

Auch werden **Verbindungen** sowohl zwischen dem großen Infrastrukturprojekt Lobautunnel und der Klimakrise als auch zwischen der Flutkatastrophe in Pakistan und dieser bzw. teilweise sogar zur historischen Verantwortung von früh industrialisierten Ländern **hergestellt**. Dafür sind die **Einordnungen und Statements von Akteur:innen von zivilgesellschaftlichen Organisationen bzw. Internationalen Institutionen** wie der UN zentral.

Verbindungen zwischen Klimaschutz bzw. Klimakrise und anderen Themen wie **sozialen Aspekten, anderen Aspekten der ökologischen Krise (z. B. Biodiversitätskrise) oder wirtschaftlichen Aspekten sind vorhanden** und werden in unterschiedlicher Weise hergestellt. Positive soziale Effekte durch Klimaschutz etwa sind allerdings noch unterbeleuchtet.

Das Nachhaltigkeitsverständnis, das sich in der Stichprobe zeigt, kann eher als **schwache Nachhaltigkeit** eingeordnet werden. Klimaschutz-Maßnahmen werden eher auf einer Ebene mit anderen gesellschaftlichen Zielen betrachtet denn als Basis für gesellschaftliches Wohlergehen erkannt. Vielfach werden Klimaschutz-Maßnahmen im Sinne von **Kosteneffizienz** eingeordnet (IPCC-Bericht) oder Argumente, die im Sinne **von bzw. gegen Klimaschutz gerichtet sind gleichwertig** nebeneinander gestellt (Lobautunnel); bei der Flutkatastrophe in Pakistan wird die **Verantwortung von Österreich für die Klimakrise nicht angesprochen**.

Literatur

Brüggemann, Michael; Frech, Jannis; Schäfer, Torsten (2022): Transformative Journalism: How the ecological crisis is transforming journalism. In: Anders Hansen (Hg.): The Routledge Handbook of Environment and Communication. 2nd Edition. New York: Routledge.

Fairclough, N. 2007. Critical Discourse Analysis as a Method in Social Scientific Research. In: Wodak, R. and Meyer, M. (eds), Methods of Critical Discourse Analysis, 121-138.

Jäger, S. (2015). Kritische Diskursanalyse (7. Auflage). Eine Einführung. UnrastVerlag.

Kronen Zeitung (2021a). "Krone"-Umfrage. Lobautunnel: Pro und Contra im Überblick. Verfügbar unter: „Krone“-Umfrage - Lobautunnel: Pro und Contra im [Überblick | krone.at](#) [16.8.2022].

Kronen Zeitung (2021b). Wohnprojekt gefährdet. Ohne Stadtstraße drohen noch teurere Mieten. Verfügbar unter: Wohnprojekt gefährdet - Ohne Stadtstraße drohen noch [teurere Mieten | krone.at](#) [16.8.2022].

Kronen Zeitung (2022a). Zeitfenster für Rettung des Klimas schließt sich. 28.2.2022. Verfügbar unter: Zeitfenster für Rettung des Klimas schließt sich - krone.at [7.9.2022].

Kronen Zeitung (2022b). Verzweifelte Flucht vor nächster Flut in Pakistan. 2.9.2022. Verfügbar unter: Verzweifelte Flucht vor nächster Flut in Pakistan - krone.at [7.9.2022].

Krüger, U., Beiler, M., Gläßgen, T., Kees, M., & Küstermann, M. (2022). Neutral Observers or Advocates for Societal Transformation? Role Orientations of Constructive Journalists in Germany. *Media and Communication*, 10(3), 64-77.

Krüger, Uwe (2021): Geburtshelfer für öko-soziale Innovationen: Konstruktiver Journalismus als Entwicklungskommunikation für westlich-kapitalistische Gesellschaften in der Krise. In Nils S. Borchers, Selma Güney, Uwe Krüger, Kerem Schamberger (Eds.): Transformation der Medien - Medien der Transformation: Westend Verlag, pp. 356–380.

Lamb, W. F., Mattioli, G., Levi, S., Roberts, J. T., Capstick, S., Creutzig, F., ... & Steinberger, J. K. (2020). Discourses of climate delay. *Global Sustainability*, 3.

McKnight, D. (2010b). A change in the climate? The journalism of opinion at News Corporation. *Journalism*, 11(6), 693–706. <https://doi.org/10.1177/1464884910379704>

ORF (2021a). Politik. Lobautunnel kommt nicht. 1.12.2021. Verfügbar unter: Lobautunnel kommt nicht - wien.ORF.at [16.8.2021].

ORF (2021b). Verkehr. Alternativen zu Lobautunnel fehlen. 2.12.2021. Verfügbar unter: Alternativen zu Lobautunnel fehlen - wien.ORF.at [16.8.2021].

ORF (2022a). IPCC-Bericht: „Jetzt oder nie“. 4.4.2022. Verfügbar unter: IPCC-Bericht: „Jetzt oder nie“ - science.orf.at [7.9.2022].

ORF (2022b). Pakistan als großer Verlierer der Klimakrise. 30.4.2022. Verfügbar unter: Pakistan als großer Verlierer der Klimakrise - orf.at [7.9.2022].

Rieder, M. und Theine, H. (2022). Chapter 8: Breaking down the discourse, exposing power – a CDA approach. In: Maria Rieder et al. (Eds.): *How to Read Economic News: A Critical Approach to Economic Journalism*. Routledge, im Erscheinen.

Standard (2021a). Großprojekt. Ludwig will Aus für Milliardenprojekt Lobautunnel bekämpfen. 1.12.2021. Verfügbar unter: Ludwig will Aus für Milliardenprojekt Lobautunnel [bekämpfen - Wien - derStandard.at > Panorama](#) [16.8.2022].

Standard (2021b). Straßenbau. Verkehrsentlastung durch Lobautunnel höchst fragwürdig. 2.12.2021. Verfügbar unter: Verkehrsentlastung durch Lobautunnel höchst fragwürdig - Verkehr & Kosten - derStandard.at > Wirtschaft [16.8.2022]

Standard (2022a). Sieben Schritte aus der Klimakrise: Was jetzt zu tun ist. 4.4.2022. Verfügbar unter: Sieben Schritte aus der Klimakrise: Was jetzt zu tun ist - Wissen und Gesellschaft - Natur [7.9.2022]

Standard (2022b). 1.100 Tote und zehn Milliarden Dollar Schaden nach Flutkatastrophe in Pakistan. 30.8.2022. Verfügbar unter: 1.100 Tote und zehn Milliarden Dollar Schaden nach Flutkatastrophe in Pakistan - [Panorama - Weltchronik](#) [7.9.2022]

Theine, H. und Regen, L. (2022). Mediendiskurse und -strukturen. In: Austrian Panel on Climate Change (2022). Special Report Strukturen für ein klimafreundliches Leben.

Theine, H., & Grabner, D. (2020). Trends in Economic Inequality and News Mediascape. In A. Grisold & P. Preston, *Economic Inequality and News Media* (S. 21–47). Oxford University Press. <https://doi.org/10.1093/oso/9780190053901.003.0002>

WBGU (2011): *World in Transition – A Social Contract for Sustainability*. German Advisory Council on Global Change. Available online at <https://www.wbgu.de/en/publications/publication/world-intransition-a-social-contract-for-sustainability>.

Wodak, R. 1996. *Disorders of Discourse*. London: Longman.